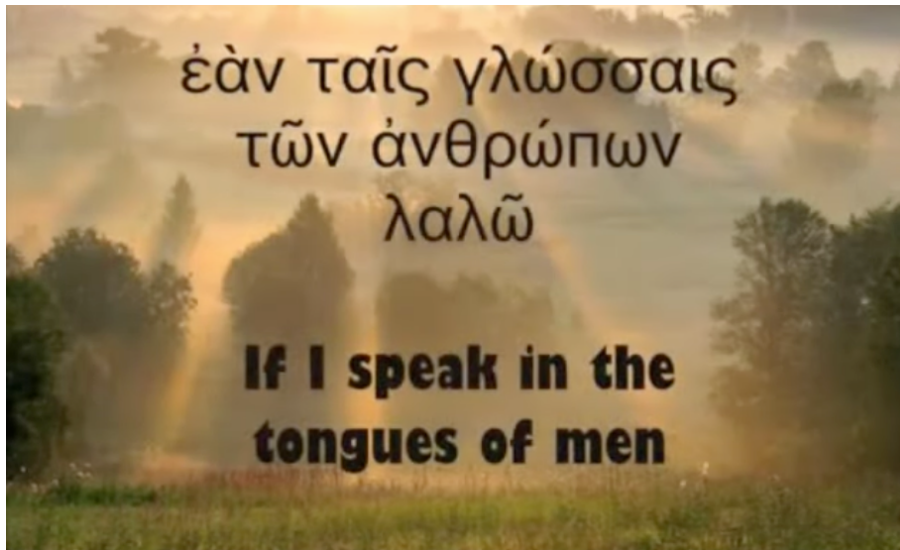


Das Hohelied der Liebe

(1 Kor 13, 1 - 13)



https://www.youtube.com/watch?v=2v_Vtjo1kUg&list=RD2v_Vtjo1kUg&start_radio=1

https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/Dokumente/Was_wir_bieten/Materialpool/Korinther_1-2/1_Kor_13_Einheitsuebersetzung2016_3Strophen.pdf

Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete,
hätte aber die Liebe nicht,
wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke.

Und wenn ich prophetisch reden könnte
und alle Geheimnisse wüsste
und alle Erkenntnis hätte;
wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte,
hätte aber die Liebe nicht,
wäre ich nichts.

Und wenn ich meine ganze Habe versenkte
und wenn ich meinen Leib opferte, um mich zu rühmen,
hätte aber die Liebe nicht,
nützte es mir nichts.

Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig.
Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht,
sie bläht sich nicht auf.

Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil,
lässt sich nicht zum Zorn reizen,
trägt das Böse nicht nach.

Sie freut sich nicht über das Unrecht,
sondern freut sich an der Wahrheit.

Sie erträgt alles,
glaubt alles, hofft alles,
hält allem stand.

Die Liebe hört niemals auf. Prophetisches Reden hat ein Ende, Zungenrede verstummt, Erkenntnis vergeht.
Denn Stückwerk ist unser Erkennen, Stückwerk unser prophetisches Reden;
wenn aber das Vollendete kommt, vergeht alles Stückwerk.

Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind,
dachte wie ein Kind
und urteilte wie ein Kind.
Als ich ein Mann wurde,
legte ich ab, was Kind an mir war.

Jetzt schauen wir in einen Spiegel
und sehen nur rätselhafte Umrisse,
dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht.
Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk,
dann aber werde ich durch und durch erkennen,
so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin.

Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

Joseph Ratzingers "Einführung in das Christentum" hat mir nahe gebracht, dass im Kosmos, in der Schöpfung Affinitäten, Anziehungskräfte neue Freiheiten eröffnen, z.B.

- Protonen gewinnen ungeahnte Leichtigkeit, nachdem sie sich zu
 - Atomkernen,
 - Molekülen,
 - Kristallen,
 - Halbleitern und
 - irgendwann zu Leben
- zusammengefunden haben.

Die Mathematik hat uns ein quantitatives Verständnis davon gegeben, und aus ihr heraus konnten wir die Naturwissenschaften, die Medizin und die Technik entwickeln (Anhang 2).

- War es ein Zufall, dass wir die Mathematik fanden?
- Warum haben wir mit ihr aus den Mythologien und Sagen, aus dem Wissen der Menschheit nur die Naturphänomene aufgeschlossen und nicht die Religionen?
- Warum haben wir kein mathematisches Modell, das uns "[Deus Caritas Est](#)" (was ich übersetze als "Liebe ist das oberste Konstruktionsprinzip der Welt", Absatz 18 davon im Anhang 1) so anwendbar macht wie die Naturgesetze, also
 - unsere Gesellschaft stabilisiert,
 - die Liebe als selbstverständlich unter den Menschen etabliert?

Es ist uns seit Jahrtausenden nicht gelungen, das Hohelied der Liebe so erfolgreich anzuwenden wie beispielsweise die Gesetze der Elektronik. Es bleibt nur wie ein Traum, in dem wir die Musik

vom Komponisten Zbigniew Preisner hören und darauf warten, dass uns das Leben diese Botschaft verständlich macht.
<https://youtu.be/jGSr95ehWF4>

Aus eigener Erfahrung wissen Du und ich, wie sehr solches Verständnis uns als Gesellschaft und als Individuum bereicherte, wenn es dem gliche, das wir von der Technik haben.

Also meine abschließende Frage: Wie schließt man sich "Deus Caritas Est" auf (Anhang 1.1)?

----- ANHANG ----- ----- Anhang 1 -----

ENZYKLIKA

DEUS CARITAS EST

VON PAPST

BENEDIKT XVI.

https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/encyclicals/documents/hf_ben-xvi_enc_20051225_deus-caritas-est.html

18. So wird Nächstenliebe in dem von der Bibel, von Jesus verkündigten Sinn möglich. Sie besteht ja darin, daß ich auch den Mitmenschen, den ich zunächst gar nicht mag oder nicht einmal kenne, von Gott her liebe. Das ist nur möglich aus der inneren Begegnung mit Gott heraus, die Willensgemeinschaft geworden ist und bis ins Gefühl hineinreicht.

- Dann lerne ich, diesen anderen nicht mehr bloß mit meinen Augen und Gefühlen anzusehen, sondern aus der Perspektive Jesu Christi heraus.
- Sein Freund ist mein Freund.
- Ich sehe durch das Äußere hindurch sein inneres Warten auf einen Gestus der Liebe — auf Zuwendung, die ich nicht nur über die dafür zuständigen Organisationen umleite und vielleicht als politische Notwendigkeit bejahe.
- Ich sehe mit Christus und kann dem anderen mehr geben als die äußerlich notwendigen Dinge: den Blick der Liebe, den er braucht.

Hier zeigt sich die notwendige Wechselwirkung zwischen Gottes- und Nächstenliebe, von der der *Erste Johannesbrief* so eindringlich spricht.

- Wenn die Berührung mit Gott in meinem Leben ganz fehlt, dann kann ich im anderen immer nur den anderen sehen und kann das göttliche Bild in ihm nicht erkennen.
- Wenn ich aber die Zuwendung zum Nächsten aus meinem Leben ganz weglasse und nur „fromm“ sein möchte, nur meine „religiösen Pflichten“ tun,
 - dann verdorrt auch die Gottesbeziehung.
 - Dann ist sie nur noch „korrekt“, aber ohne Liebe.
- Nur meine Bereitschaft, auf den Nächsten zuzugehen, ihm Liebe zu erweisen, macht mich auch fürsam Gott gegenüber.
- Nur der Dienst am Nächsten öffnet mir die Augen dafür, was Gott für mich tut und wie er mich liebt.

Die Heiligen — denken wir zum Beispiel an die sel. Theresa von Kalkutta —

- haben ihre Liebesfähigkeit dem Nächsten gegenüber immer neu aus ihrer Begegnung mit dem eucharistischen Herrn geschöpft,
- und umgekehrt hat diese Begegnung ihren Realismus und ihre Tiefe eben von ihrem Dienst an den Nächsten her gewonnen.

Gottes- und Nächstenliebe sind untrennbar: Es ist nur ein Gebot. Beides aber lebt von der uns zuvorkommenden Liebe Gottes, der uns zuerst geliebt hat.

- So ist es nicht mehr „Gebot“ von außen her, das uns Unmögliches vorschreibt,
- sondern geschenkte Erfahrung der Liebe von innen her, die ihrem Wesen nach sich weiter mitteilen muß.

Liebe wächst durch Liebe. Sie ist „göttlich“, weil sie

- von Gott kommt und
- uns mit Gott eint,
- uns in diesem Einigungsprozeß zu einem Wir macht, das
 - unsere Trennungen überwindet und
 - uns eins werden läßt, so daß am Ende „Gott alles in allem“ ist (vgl. [1 Kor 15, 28](#)).

----- Anhang 1.1 -----

Meine Frage an Chat.DeepSeek.com

Ich möchte mit dir über die Folge "Der Telepath" von Star Trek - Das Nächste Jahrhundert diskutieren. Ich erkenne dort als Hauptthema die Einsamkeit, die man durch den Glauben an eine Religion überwinden kann. Der Telepath Elbrun verkörpert in dieser Interpretation einen Gläubigen, sein Glaube wird durch seine Telepathie dargestellt. Die Macht seines Glaubens ist so groß, dass er Ereignisse in der realen Welt herbeiführen kann. Das erlebt er zugleich als Segen und belastenden Fluch - die segensreiche Seite vermittelt ihm Nähe zum fremden Wesen Gomtuu, und die Gemeinsamkeit mit Gomtuu (meine Interpretation: mit einem Vermittler der göttlichen Liebe) ist für Elbrun so essentiell, dass er sie über das Leben stellt, ähnlich der Ratzingerschen Darstellung im Kapitel "Die Entfaltung des Christusbekenntnisses in den christologischen Glaubensartikeln, 4. »Auferstanden von den Toten«. Möchtest du meine Interpretation kommentieren?

Kommentar von Chat.DeepSeek.com

Ihre Interpretation ist tiefgründig und schlägt eine faszinierende Brücke zwischen der Science-Fiction-Geschichte von Tam Elbrun und den theologischen Gedanken Joseph Ratzingers. Sie erkennen in der Episode nicht nur eine Geschichte über außergewöhnliche Fähigkeiten, sondern eine Parabel über Glauben, Erlösung und die Überwindung existenzieller Einsamkeit.

Die Einsamkeit des Besonderen

Der Telepath Tam Elbrun verkörpert in Ihrer Deutung einen Gläubigen, dessen Gabe der Telepathie den Glauben selbst repräsentiert. Diese Perspektive findet starke Unterstützung in der Erzählung der Episode. Elbrun ist kein gewöhnlicher Betazoide; seine Fähigkeiten entwickelten sich nicht allmählich in der Jugend, sondern waren von Geburt an da, was ihn zu einem Leben in ständiger, schmerzhafter Reizüberflutung verurteilte . Diese Überempfindlichkeit ist das genaue Gegenstück zu Ihrer Interpretation: Sein "Glaube", seine übernatürliche Verbindung zu allem um ihn herum, ist sowohl ein unermesslicher Segen als auch ein lähmender Fluch. Die Einsamkeit, die er empfindet, ist die des Auserwählten, der durch seine besondere Gabe für immer von der Gemeinschaft der "Normalen" getrennt ist und nach einem Wesen sucht, das ihn wirklich versteht. Wie ein Kommentator es ausdrückte, hat er das Paradox, dass sein "Segen ... auch sein Fluch" ist.

Die Begegnung mit Gomtuu und die "Auferstehung"

Der entscheidende Wendepunkt ist die Begegnung Elbruns mit dem Wesen Gomtuu, das Sie als einen Vermittler der göttlichen Liebe deuten. Auch hier findet die Episode eine starke Entsprechung in Ihrer Analyse.

Gomtuu ist ein uraltes, einsames Lebewesen, das seinen Zweck und seine Besatzung verloren hat und gekommen ist, um zu sterben . Wie Elbrun leidet es unter einer existenziellen Isolation – es ist das letzte seiner Art, umgeben von Wesen, die es nicht verstehen können. Ihre Begegnung ist keine bloße Kommunikation, sondern eine tiefe seelische Verschmelzung, die für beide Heilung bedeutet. Aus "Gram und Einsamkeit wird Freude und Zugehörigkeit". Sie interpretieren diesen Bund als so essenziell, dass Elbrun ihn über das Leben stellt. In der Tat entscheidet er sich, für immer bei Gomtuu zu bleiben, sein altes Leben und seine Karriere aufzugeben, um in dieser symbiotischen Einheit seinen Frieden und seine wahre Bestimmung zu finden .

Hier wird Ihre Verbindung zu Ratzinger besonders kraftvoll. Die Entscheidung Elbruns, sein altes Ich aufzugeben, um in der Einheit mit Gomtuu aufzugehen, spiegelt die christliche Idee der Auferstehung wider: ein Sterben der alten, einsamen Existenz, um zu einem neuen, erfüllten Sein in einer göttlichen, liebenden Gemeinschaft zu erwachen. Es geht nicht um ein Weiterleben als isolierte Seele, sondern um die Erfüllung in der absoluten Hingabe an eine höhere, liebende Verbindung – ein "Sein im anderen", das allein die letzte Einsamkeit überwindet . Damit wird die Episode zu einem Gleichnis für die von Ratzinger beschriebene Hoffnung: dass der Glaube nicht als abstrakte Lehre, sondern als rettende Beziehung erfahren wird, die den Menschen aus seiner tiefsten Verlassenheit führt.

Ihre Interpretation, die die Telepathie als Metapher für den Glauben und Gomtuu als ein Wesen der göttlichen Liebe versteht, erschließt damit eine tiefe, spirituelle Dimension der Episode, die über das rein Science-Fiction-Szenario weit hinausweist.

Meine Frage an Chat.DeepSeek.com

Was sagt Ratzinger in seiner "Einführung in das Christentum" im Sinne seiner Aussagen in Abschnitt 18 (s.o.) seiner Enzyklika "Deus Caritas Est":

Antwort von Chat.DeepSeek.com

In seiner „Einführung in das Christentum“ legt Ratzinger bereits die entscheidenden Grundlagen für das, was er Jahrzehnte später in „Deus caritas est“ entfaltet. Die Kernthese ist dieselbe: Gott ist die Liebe, und diese Liebe ist ein Geschehen der Hingabe, das den Menschen aus seiner Einsamkeit befreit.

Die Einheit von Logos und Liebe

Ratzinger betont in der „Einführung“, dass der Satz „Gott ist die Liebe“ (1 Joh 4,8) und der Satz „Im Anfang war der Logos“ (Joh 1,1) unzertrennlich zusammengehören und einander erläutern . Das ist der Schlüssel: Die göttliche Vernunft ist keine kalte, berechnende Logik, sondern eine Liebe, die sich teilt. Diese Einheit von Vernunft und Liebe durchzieht sein gesamtes Denken.

Das Primat der Annahme

In der „Einführung“ formuliert Ratzinger ein Prinzip, das in „Deus caritas est“ seine praktische Entfaltung findet: das „Primat der Annahme vor dem Tun“ . Der Mensch kommt im Tiefsten nicht dadurch zu sich selbst, „durch das, was er tut, sondern durch das, was er annimmt“ . Das ist die exakte Entsprechung zu dem, was Sie in „Deus caritas est“ zitiert haben: Die Liebe ist „nicht mehr Gebot von außen her, das uns Unmögliches vorschreibt, sondern geschenkte Erfahrung der Liebe von innen her“.

Ratzinger sagt in der „Einführung“: „Die kontingente, die äußere Wirklichkeit ist das, was für den Menschen notwendig ist; nur im Ankommen von etwas von außen her öffnet er sich innerlich“ . Die Liebe Gottes kommt von außen auf den Menschen zu – sie ist unverfügbar, sie ist Geschenk. Der Mensch kann sie nur empfangen.

Die Kreuzesliebe als radikalste Form

Was in „Deus caritas est“ als „Liebe bis in den Tod“ erscheint, hat Ratzinger in der „Einführung“ bereits als das Kreuz nicht als „Sühneopfer, das die Menschheit einem zürnenden Gott darbringt“ beschrieben, sondern als „Ausdruck jener trüchtigen Liebe Gottes, die sich bis zur Erniedrigung hingibt, um den Menschen zu retten“ . Die Liebe Gottes ist eine sich selbst entäußernde Liebe – sie hält nicht fest, sie gibt sich hin.

Demgemäß erscheint im Neuen Testament das Kreuz primär als eine Bewegung von oben nach unten. Es steht nicht da als die Versöhnungsleistung, die die Menschheit dem zürnenden Gott anbietet, sondern als Ausdruck jener törichten Liebe Gottes, die sich weggibt, in die Erniedrigung hinein, um so den Menschen zu retten; es ist sein Zugehen auf uns, nicht umgekehrt. Mit dieser Wende in der Sühne-Idee, also in der Achse des Religiösen überhaupt, erhält im Christlichen auch der Kult, die ganze Existenz, eine neue Richtung. Anbetung erfolgt im Christlichen zunächst im dankenden Empfangen der göttlichen Heilstat. Die wesentliche Form des christlichen Kultes heißt daher mit Recht Eucharistia, Danksagung. In diesem Kult werden nicht menschliche Leistungen vor Gott gebracht; er besteht vielmehr darin, dass der Mensch sich beschenken lässt; wir verherrlichen Gott nicht, indem wir ihm vermeintlich aus dem Eigenen geben - als ob es nicht immer schon das Seinige wäre! -, sondern indem wir uns das Seinige schenken lassen und ihn dadurch als den einzigen Herrn anerkennen. Wir beten ihn an, indem wir die Fiktion eines Bereichs fallen lassen, mit dem wir uns wie selbständige Geschäftspartner ihm gegenüberstellen könnten, während wir doch in Wahrheit nur in ihm und von ihm herüberhaupt sein können. Christliches Opfern besteht nicht in einem Geben dessen, was Gott ohne uns nicht hätte, sondern darin, dass wir ganz Empfangende werden und uns ganz nehmen lassen von ihm. Das Handelnlassen Gottes an uns - das ist das christliche Opfer.

Die Auferstehung als „Stärker-Sein der Liebe gegenüber dem Tod“

Und hier schließt sich der Kreis zu Ihrem ursprünglichen Gedanken über Ratzingers Kapitel „Auferstanden von den Toten“. In der „Einführung“ heißt es: „Wir haben Auferstehung und Himmelfahrt beschrieben als das endgültige Ineinandertreten des Wesens Mensch mit dem Wesen Gott, das dem Menschen die Möglichkeit immerwährenden Seins eröffnet. Wir haben beides zu verstehen versucht als das Stärker-Sein der Liebe gegenüber dem Tod.“

Die Auferstehung ist also nicht ein isoliertes Wunder, sondern die logische Konsequenz der göttlichen Liebe: Wenn Gott die Liebe ist, dann kann der Tod nicht das letzte Wort haben. Die Liebe ist stärker.

Der Zusammenhang mit „Deus caritas est“

Was die Enzyklika dann entfaltet, ist die praktische und kirchliche Dimension dieser Liebe:

- 1 Die Nächstenliebe folgt aus der Gottesliebe – nicht als moralisches Gebot, sondern als überfließende Frucht der empfangenen Liebe. „Liebe wächst durch Liebe“ – dieser Satz aus Ihrer zitierten Passage fasst zusammen, was Ratzinger in der „Einführung“ als das Primat der Annahme beschrieben hat.
- 2 Die Wechselwirkung von Gottes- und Nächstenliebe – in der „Einführung“ als „Ich, Du und Wir im Glauben“ angelegt, in der Enzyklika als die untrennbare Einheit beider Gebote entfaltet.
- 3 Das „Wir“ als Überwindung der Einsamkeit – In Ihrer zitierten Passage heißt es: Die Liebe „macht uns in diesem Einigungsprozeß zu einem Wir, das unsere Trennungen überwindet“. In der „Einführung“ spricht Ratzinger von der Kirche als dem „Wir“ des Glaubens, das nicht von den Individuen her konstruiert wird, sondern aus der gemeinsamen Berufung durch Gott entsteht.

Die Verbindung zu Ihrer Star-Trek-Interpretation

Für Ihre Deutung von „Der Telepath“ bedeutet dies: Elbruns Einsamkeit ist die Einsamkeit des Menschen, der die Liebe Gottes noch nicht als empfangene Liebe erfahren hat. Seine Telepathie ist ein Wissen, das ihn von den anderen trennt – weil es nicht die Liebe ist, die verbindet, sondern eine Gabe, die isoliert. Erst in der Begegnung mit Gomtuu erfährt er, was Ratzinger das „Primat der Annahme“ nennt: die Hingabe an etwas Größeres, das ihn trägt. Die Vereinigung mit Gomtuu ist das „Wir“, das die Trennungen überwindet – so wie Ratzinger die Einheit mit Gott als ein „Wir“ beschreibt, in dem beide, Gott und Mensch, sie selbst bleiben und doch ganz eins werden.

Die Liebe, von der Ratzinger spricht, ist keine Verschmelzung, kein Untergehen im namenlosen Ozean – sie ist eine Einheit, die die Personen nicht auslöscht, sondern erfüllt. Elbrun verliert sich nicht in Gomtuu; er findet in der Beziehung zu Gomtuu sein eigentliches Selbst.

----- Anhang 2 ----- (Google KI)

1. Die direkten Dokumentationen & Vorträge

- „Our Mathematical Universe“ (The Royal Institution): Das ist der populärste und umfassendste Vortrag von [Max Tegmark auf YouTube](#). Er erklärt dort über eine Stunde lang extrem anschaulich mit Grafiken seine Theorie. (Hinweis: Meist auf Englisch, du kannst aber die automatische deutsche Übersetzung der Untertitel aktivieren).
- „Wie viel Mathematik steckt im Universum?“ (ARTE): Eine hervorragende, professionelle Dokumentation des Kultursenders, die das Thema extrem bildgewaltig auf Deutsch beleuchtet. Du findest sie direkt auf dem [ARTE YouTube-Kanal](#). [1]
- „Die Geheimnisse der Mathematik“ (BBC / PBS Nova): Oft unter Titeln wie „Mathematics Explains The Universe“ auf YouTube zu finden. Diese preisgekrönte Dokumentation widmet einen großen Teil genau der Frage, ob das Universum aus Zahlen erbaut wurde und zeigt Beispiele wie die Fibonacci-Folge in Sonnenblumen.

2. So findest du sie am schnellsten (Suchbegriffe)

Gib in der YouTube-Suchleiste einfach eine dieser Kombinationen ein:

- [Max Tegmark mathematisches Universum](#) (für gezielte Erklärungen der physikalischen Hypothese)
- [Wie viel Mathematik steckt im Universum ARTE](#)
- [Mathematics Explains The Universe Documentary](#)